

Die Leiden der schwäbischen Hausfrau

STAUFENER KULTURWOCHE (1): Barbara Hutzenlaub und Coco-Chantal gelingt der Spagat zwischen Slapstick und Satire

Von Anne Freyer

STAUFEN. So kann man natürlich auch umgehen mit den neueren technischen Errungenschaften wie Tablet, Handy, Loop Station und Co.: Indem man mit ihnen so lustvoll spielt wie einst mit Bällen, Stäben und Hula-Hoop-Reifen. Barbara Hutzenlaub und ihre kongeniale Partnerin Coco-Chantal haben sich im Umgang mit den Erzeugnissen des digitalen Zeitalters eine Fertigkeit erarbeitet, die staunen macht. Und auch beim Publikum der Staufener Kulturwoche für große Augen und viele Lacher sorgte.

Als Barbara Hutzenlaub – Ist das eigentlich ihr richtiger Name? Und wenn nicht, wie heißt sie dann wirklich? – 1988 ihre scheinbar unaufhaltsame Karriere als Kabarettistin-Sängerin begann, gab es all diese Dinge noch nicht, oder höchstens die klobigen Urformen davon. Heute bedienen sich die beiden Damen Barbara und Coco-Chantal dieser Hilfsmittel, als hätten sie nie etwas anderes gemacht. Im Spiegelzelt feierten sie zusammen mit einem begeisterten Publikum ihr 30-jähriges Bühnenjubiläum und zogen alle Register ihrer schier unerschöpflichen Vielseitigkeit.

Männer und Schwätzer bekommen ihr Fett weg

Viele Gäste des Abends hatten, das ergab eine Blitzzumfrage gleich zu Beginn des Programms, schon ein- oder mehrmals mit Hutzenlaub Bekanntschaft gemacht, freuten sich entsprechend auf das neue Programm in der Gewissheit, einen höchst unterhaltsamen Abend zu erleben, und gaben sich gerne als Fans zu erkennen; die Neulinge im Saal dürften nun ebenfalls dieser Gruppe zuzurechnen sein. Denn auch diesmal ging das Konzept auf, das sich für die begabte Entertainerin ihre ganze bisherige Karriere hindurch bewährt hat: ein Spagat nicht nur zwi-



Ihren Gesang untermalten Barbara Hutzenlaub (rechts) und Coco-Chantal mit Ukulelen und einigen anderen Instrumenten, verziert mit einem Tablet-Computer.

FOTO: ANNE FREYER

schen Slapstick und Satire, sondern auch zwischen handwerklicher Virtuosität und schwäbischer Hausbackenheit. Ob es stimmt, was sie in puncto Herkunft durchblicken ließ, nämlich eine Kindheit in einem Dorf auf der Schwäbischen Alb, sei dahingestellt. Als Leitmotiv taugte es allemal. Es ist einfach unwiderstehlich komisch, wenn eine Dame mittleren Alters im karierten Kostüm mit engem Rock, an den Füßen die praktischen Halbhohen mit Fußbett, Weisheiten von sich gibt, die einer eher anarchischen Denkweise entspringen sein müssen, entstanden in der „Spätzle-Bronx“ eines Dorfes namens „Kloi-Enschtinge“. Da ist die Verlegung des Wohnsitzes in die Schweiz schon ein Ausflug in die große weite Welt

– und willkommene Gelegenheit, genüsslich über diesen exterritorialen Fleck auf der europäischen Landkarte, diesmal auf Schwyzerdütsch statt Schwäbisch, ein wenig herzuziehen. Gelegenheit, sich Kenntnisse über die „Schwyz“ und ihre Bewohner anzueignen, hatte Hutzenlaub bereits reichlich in ihrem Leben, war sie doch eine Zeitlang mit dem schweizerischen Frauen-Musikkabarett-Quartett „Acapickels“ unterwegs.

Deren Markenzeichen – Stützstrümpfe, altmodische Handtaschen und scheinbar unbeholfene Tantezeilen – wurden als Ausdrucksmittel beibehalten und bewahren sich bis heute. Nun in einem Alter angelangt, das auf verschiedenen Gebieten ein Umdenken erfordert, bieten

sich aber auch wieder ganz neue Erkenntnisse, insbesondere im Hinblick auf die Herren der Schöpfung. Die bekommen ungeniert ihr Fett weg, ebenso wie Schwätzer, Heiße-Luft-Produzenten und Sprechblasen-Erzeuger beiderlei Geschlechts. All das wird serviert mit Gesang in allen Stimmlagen und Unterstützung durch eine Vielzahl meisterlich beherrschter Instrumente wie Ukulele, Gitarre, Akkordeon, Flöten und E-Piano, im fulminanten Finale vereint auf dem „legendären Wutzdog“-Festival, bei dem das Duo fernab von betulicher Hausfrauenatmosphäre alle Register seines musikalischen Könnens zieht – großer Beifall, der mit einem frechen Gute-Nacht-Märchen für Erwachsene belohnt wird.